

Der Mariannhiller Meßbund.

---

### Zu den Toten will ich geh'n.

Zu den Toten will ich geh'n,  
Will an Gräbern weinen,  
Wo Hyppsenwipfel weh'n  
Ueber grauen Steinen.  
Will ins Land der Ewigkeit  
Still hinunterlauschen,  
Wo durch heil'ge Einsamkeit  
Tiefe Wasser rauschen.

Zu den Toten will ich geh'n,  
In des Friedhofs Schweigen,  
Wo sich Engel ungefeh'n  
Auf die Gräber neigen.  
Will an der Vergangnen Leid  
Stillen meine Trauer,  
Lenken nach der Ewigkeit  
Meiner Sehnsucht Schauer.

Zu den Toten will ich geh'n,  
Wo am Grab der Lieben  
Vom Erblühen und Vergeh'n  
Steht das Wort geschrieben.  
Will aus meiner Seele weit  
Irdisches entfernen,  
Aus dem Buch der Ewigkeit  
Lebensweisheit lernen.

Wolfgang Hupf.

### Der Mariannhiller Meßbund.

Das heilige Meßopfer erfreut Himmel und Erde, und keine menschliche Zunge vermag auszusprechen, welch überreiche Gnadenfrüchte und Segnungen uns durch dieses hochheilige Opfer zukommen. Erklärt doch der hl. Kirchenrat von Trient selber, daß von den Christgläubigen kein anderes so heiliges und göttliches Werk verrichtet werden kann. Wie die Sonne an Glanz und Pracht alle Planeten übertrifft und der Erde mehr nützt, als alle Sterne zusammen genommen, so übertrifft der Wert einer einzigen hl. Messe alle sonstigen guten Werke an Würde und Nutzen.

Durch das heilige Meßopfer verehren wir Gott und seine Heiligen auf die vollkommenste Weise, tilgen läßliche Sünden und zeitliche Sündenstrafen, erlösen Glück und Segen für unsere Arbeiten und Unternehmungen, erlangen Kraft und Stärke gegen alle Versuchungen und die Gnade einer glückseligen Sterbestunde. Durch die Aufopferung der heiligen Messe können wir auch für andere unendlich viel Gutes tun, für unsere Angehörigen und all jene, die uns nahe stehen, für Lebende und Abgestorbene, kurz, jedes Gut und jegliche Gnade können wir durch das hl. Meßopfer erlangen.

Du sagst vielleicht: „O wie gerne wollte ich täglich der hl. Messe beiwohnen, allein ich finde dazu an Werttagen keine Zeit, bin krank und sonstwie verhindert.“ Mag sein, allein was hindert dich, unserm Meßbund beizutreten? Da werden in der Klosterkirche zu Mariannhill täglich für alle Mitglieder zwei hl. Messen gelesen, die eine zu Ehren der allerseligsten Jungfrau für die Lebenden, die andere für die Verstorbenen und zwar jahraus, jahrein, solange das Kloster und die Mariannhiller Mission bestehen wird.

Der genannte Meßbund erhielt nicht nur die Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Heinrich Delafie O. M. J., des Apostolischen Vikars von Natal, sondern auch die des Heiligen Vaters, Papst Pius X. Aufnahmefähig in diesen Bund ist jeder katholische Christ; die einzige Bedingung ist die Eintragung des betreffenden Namens in das Meßbunds-Verzeichnis, sowie die einmalige (nicht jährliche) Einrichtung eines bescheidenen Missionsalmosens im Betrage von mindestens einer Mark (bzw. einer Krone). Auch Kinder und Verstorbene können in das Verzeichnis eingetragen werden.

Wer sollte nicht mit Freuden eine solch' günstige Gelegenheit benützen? Geliebter Leser, du hast vielleicht in deinem Leben schon manche Auslage gemacht für Dinge, welche dir wenig Gewinn einbrachten, solltest du dich nicht entschließen können, einmal ein kleines materielles Opfer zu bringen für eine Sache, welche dir den Segen des Himmels im reichsten Maße sichert für Zeit und Ewigkeit? Welch ein tröstliches Bewußtsein, wenn ich mir sagen kann: „Heute wird für mich in einer Klosterkirche die hl. Messe gelesen, allerdings nicht für mich allein, sondern für sämtliche Mitglieder unseres Meßbundes, allein ich bin miteingeschlossen, heute und morgen und alle Tage meines Lebens; ja sogar nach meinem Tode werde ich noch tagtäglich meinen Anteil an all diesen heiligen Messen haben!“

Es gibt frommgläubige Eltern, die auch alle ihre Kinder in diesen Meßbund aufnehmen lassen, und ich wüßte wahrlich nicht, wie sie in besserer Weise für deren zeitliches und ewiges Heil sorgen könnten. In einer Familie ist ein Kind krank; Arzt und Apotheke haben schon viel gekostet, der Erfolg war gering. Versuche es einmal, laß das Kind in den mehrerwähnten Meßbund aufnehmen; vielleicht schenkt ihm dann der himmlische Arzt die Gesundheit wieder. Oder ein Sohn, eine Tochter weilt in der Fremde, ist da mancherlei sittlichen Gefahren ausgesetzt oder hat vielleicht gar schon den Glauben verloren oder moralischen Schiffbruch gelitten. Du bist ratlos, wie du einem solchen Uebel steuern sollst. Laß deinen Sohn, deine Tochter in den Mariannhiller Meßbund eintragen! Sollte es deinem Kinde nicht reichen Gewinn bringen, wenn Tag für Tag im heiligen Meßopfer Gottes Huld und Segen auf dasselbe herabgerufen wird? —

Vielleicht ist eine Person, die dir sehr nahe stand, gestorben. Du fürchtest, sie möchte etwa im Fegfeuer noch zu leiden haben und wolltest ihr gerne helfen. Auch hier sage ich: es gibt zwar verschiedene Mittel, um den armen Seelen zu Hilfe zu kommen, doch keines ist nach der ausdrücklichen Erklärung unserer heiligen Kirche so kräftig und wirksam wie das hl. Meßopfer. Laß also den Namen der betreffenden Seele in unsern Meßbund eintragen, das bringt ihr ungleich größeren Nutzen und Trost als alles übrige, was du sonst für sie tun magst. Die Aufnahme in den Mariannhiller Meßbund kann teils direkt bei unserer Missionsvertretung geschehen,



teils durch unsere Förderer und Förderinnen, die wir eigens mit diesem frommen Werke betraut und nach Vorschrift legitimiert haben.

### Unsere Hindumission in Rooi Kopjes (St. Thomas).

(Mit 6 Bildern Seite 243, 244, 245, 246, 247, 249.)  
(Fortsetzung.)

#### 3. Wie heiratet der Hindu?

§. — Der Hindu darf nur innerhalb seiner Kaste heiraten. Aus der Kaste heraus heiraten ist streng verpönt und wird vom Maharadsch (Oberpriester) geradezu als Sünde erklärt, welche die Ausstoßung aus

legen neue Kleider an. Die zukünftigen Schwäger jehen dem Bräutigam eine bunte Krone aufs Haupt. Der Bräutigam macht sich bereit, zum Hause der Braut zu fahren. Die Feier beginnt nach Sonnenuntergang. Europäer werden äußerst selten zu solchen Hochzeitsfeiern zugelassen. Im Nachfolgenden sei jedoch eine Hochzeit geschildert, welcher ich aus besonderer Gunst inselge Fürsprache unseres indischen Hauptlehrers, Bruder Urban, in Rooi Kopjes als Gast beizohnen konnte.

Es war schon dunkel am Abend, als wir am Seitenpfad, der zum Hause der Braut führte, anlangten. Hier empfing uns der Onkel der Braut und führte uns durch einen mit vielen Lampions erleuchteten schmalen Weg zum Pavillon vor dem Hause. Wir erhielten eine



Mr. Shorthouse, ein großer Wohltäter unserer Mission, empfängt von den Hindu-Kindern Naturalien (Laba u. c.) als Beitrag zu den Missionskosten. (Die Kinder haben ihn nach indischer Weise mit einer Blumenkette beforiert.)

der Kaste zur Folge hat. Diese Ausstoßung kann nur dadurch rückgängig gemacht werden, daß das Weib zurückgegeben wird.

Die Braut wird stets vom Vater für den Sohn ausgekocht. Diese Auswahl wird bekannt gemacht. Ist von seiten des Maharadsch und der öffentlichen Meinung kein Widerspruch erfolgt, so stimmen beide Väter des Brautpaares zu. Hierdurch sind die Kinder gebunden. Der Tag der Heirat wird vom Maharadsch festgesetzt. Fünf Tage vor der Heirat wird sowohl im Hause der Braut als des Bräutigams durch Trommel, große Fiedel und Büffelhörner Lärm gemacht. Daran erkennt das Volk, daß die Heirat nahe ist. Während dieser Zeit werden auf dem Wege zum Hause der Braut Triumphbögen gebaut, Lampions aufgehängt und vor dem Hause der Braut wird ein großer mit bunten Fähnchen, Zierat und Lampions behangener Pavillon errichtet. Am Heiratsstage nehmen die Brautleute ein Bad und

kleine Bank angewiesen in der Nähe des diensttuenden Maharadsch. Viel Volk kauerte ringsum auf dem Erdboden. Mitten unter dem Pavillon war eine Bananenstaude errichtet. Darum herum waren viele Geräte und Dinge aufgestapelt, die zu den unsäglich vielen Zeremonien während der Nacht gebraucht werden sollten. Als wir ankamen, war der Maharadsch, vor dem Pavillon sitzend, schon daran, in singendem Tone aus seinen Sanskritschriften Gebete abzuleiern. Nach jedem Gebete blies ein ministrerender Unterpriester, T a f u r genannt, einige Male in ein Büffelhorn und kündete dadurch ein neues Gebet an. Der Maharadsch betete nun über ein Gefäß mit Wasser, besprenkte mit diesem Wasser Blumen und streute dieselben in die Hände der Eltern der Braut. Die Eltern warfen diese Blumen in die Luft, fingen sie wieder auf und warfen sie dann an, die vor ihnen stehende Bananenstaude. Dann übergab der Maharadsch den Brauteltern je eine Schüssel